

„SO LANG DIE GREANE ISAR DURCH D' MÜNCHNER STADT NO GEHT“²

Ähnlich wie Dresden mit seiner Bezeichnung Elbflorenz verfügt auch München über einen Beinamen, der auf die Bedeutung eines Flusses für die Stadt verweist, in beiden Fällen aber ebenso auf die Kunstansprüche, welche die beiden Städte den Ambitionen ihrer jeweiligen Herrscherhäuser verdanken. Flüsse sind in der kulturwissenschaftlich-volkskundlichen Forschungslandschaft nicht sehr umfassend befochten worden. So ist es neben dem Historiker und Volkskundler Norbert Fischer vor allem Andreas Martin, der dieses wichtige Forschungsfeld in den letzten Jahren beackert hat.³ Es verwundert also nicht, dass sich die beiden Forscher zusammenschlossen und einen voluminösen Band zur Elbe ediert haben, der im Umfang sogar noch Peter Ackroyds Monografie über die Themse übertrifft und eine breite Palette möglicher Beschäftigungen mit diesem Fluss abdeckt.⁴ Andreas Martin sind aber insbesondere auch einige grundlegende Gedanken zur Erforschung von Flüssen zu verdanken. So unterscheidet er zwischen den Begriffen ‚Flusslandschaft‘ und ‚Flussschaft‘. Der Begriff ‚Flusslandschaft‘ beschreibt für ihn „einen Raum, der von einem Bereich festen Landes bestimmt und von einem Fließgewässer durchschnitten wird“.⁵ Den Begriff ‚Flussschaft‘ wiederum entwickelte er aus seiner Beschäftigung

1 Dieser Beitrag ist ein kleiner Gruß von Isarathen nach Elbflorenz, mit dem ich meine Dankbarkeit Andreas Martin gegenüber zum Ausdruck bringen möchte, der maßgeblich dafür mitverantwortlich war, dass mir meine Jahre am ISGV in Dresden in wunderbarer Erinnerung geblieben sind.

2 Textzeile aus dem Lied „So lang der Alte Peter“, das die Münchner Gemütlichkeit besingt. Vgl. Eva Becher/Wolfgang A. Mayer (Hg.), Münchner Liederbuch. So lang der Alte Peter am Petersberg steht, München/Hamburg 2008, S. 251.

3 Vgl. Norbert Fischer, Der wilde und der gezähmte Fluss. Zur Geschichte der Deiche an der Oste, Stade 2011; Norbert Fischer/Ortwin Pelc (Hg.), Flüsse in Norddeutschland: Zu ihrer Geschichte vom Mittelalter bis in die Gegenwart, Neumünster/Stade 2013; Andreas Martin, Fluss(land)schaft als Lebensraum – Reduzierung durch Bewegung, in: Stefanie Krebs/Manfred Seifert (Hg.), Landschaft quer Denken. Theorien – Bilder – Formationen (Schriften zur Sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 39), Leipzig 2012, S. 250–271; Ders., Die Flusslandschaft Mulde. Geschichte und Wahrnehmung (Bausteine aus dem Institut für sächsische Geschichte und Volkskunde, Bd. 30), Dresden 2013; Ders., Die Elbe 1815–1822. Ein interkultureller Raum im Aufbruch, in: Enno Bünz u. a. (Hg.), Sachsen: Weltoffen! Mobilität – Fremdheit – Toleranz (Spurensuche. Geschichte und Kultur Sachsens, Bd. 6), Dresden 2016, S. 74–81.

4 Andreas Martin/Norbert Fischer (Hg.), Die Elbe. Über den Wandel eines Flusses vom Wiener Kongress (1815) bis zur Gegenwart (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 58), Leipzig/Stade 2018; Peter Ackroyd, Die Themse. Biografie eines Flusses, München 2008.

5 Martin, Fluss(land)schaft als Lebensraum (wie Anm. 3), S. 259.

mit den Binnenschiffern der Elbe, weil es sich dabei um eine Bevölkerungsgruppe handle, die hauptsächlich auf den Flüssen, die als internationale Gewässer galten, lebte und kulturelle Besonderheiten ausbildete, die nicht regional-landgebunden waren.⁶ ‚Flussschaft‘, so argumentiert Martin, realisiere sich „als ein Konstrukt aus unterschiedlichen Räumen, die sich auch überlagern können“.⁷ Diese Aussage trifft sicher auch auf das zu, was ich in Anlehnung an Andreas Martin als ‚Stadt-Fluss-Landschaft‘ bezeichnen möchte, womit ich seine grundsätzlichen Gedanken für meinen Beitrag aufgreifen möchte, in dem es um das Verhältnis der Stadt München zum Fluss Isar geht. Die Bedeutung der Isar für München soll an einigen Beispielen und Besonderheiten aufgezeigt und die Rolle nachgezeichnet werden, welche die Isar für München spielt.

1.

*Liebe Mitbürger, wir können nicht umhin,
uns selbst herzlichsten Dank auszusprechen,
denn gerade ich und wir waren es, welche uns
am meisten ins Zeug gelegt hatten zur Errichtung
einer Isar in der Stadt München.*

Karl Valentin⁸

Dass Flüsse für Städte eine besondere Bedeutung haben, ist eine Binsenweisheit, gehen doch viele Stadtgründungen auf ihre Lage an Flüssen zurück, auf die Möglichkeiten, dort Brücken oder Anlegestellen für Schiffe oder Flöße zu errichten, Handel zu treiben und zu kontrollieren sowie Maut oder Zölle einzunehmen. Nicht anders stellte sich dies bei München und der Isar dar, als Heinrich der Löwe „unmittelbar nach Übernahme des Herzogtums Bayern das bischöfliche freisingische ‚Veringen‘ mit der dazugehörigen Isarbrücke“ zerstört und „den dort abgehaltenen Markt isaraufwärts in den seiner Kontrolle unterworfenen Ort ‚Munichen‘“ verlegt hat.⁹ In einem kaiserlichen Schiedsspruch von 1158 wird dies – gegen regelmäßige Entschädigungszahlungen und Einnahmenbeteiligungen an den Freisinger Bischof – bestätigt, was zugleich die erste urkundliche Erwähnung Münchens bedeutet und daher als Stadtgründungsjahr gilt.

Im Jahr 1255 machen dann die Wittelsbacher München zur oberbayerischen Residenzstadt und damit beginnen ein wirtschaftlicher Aufschwung und ein kontinuierliches Bevölkerungswachstum. Die Zeitläufte bedingen zwar einige Krisen, aber insbesondere die Gründung des Königreichs Bayern im Jahr 1806 und der damit verbundene

6 Ebd., S. 268.

7 Ebd., S. 270.

8 Zitiert nach: <https://gutenberg.spiegel.de/buch/brilliantfeuerwerk-10698/8> [Zugriff am 1.4.2019].

9 Wolfgang Till/Thomas Weidner (Hg.), *Typisch München. Das Jubiläumsbuch des Münchner Stadtmuseums*, München 2008, S. 11.

„So lang die greane Isar durch d' Münchner Stadt no geht“

Ausbau zu einer repräsentativen Residenzstadt legten den Grundstein für die weitere Entwicklung Münchens. Vor allem König Ludwig I. (1825–1848) mit seiner Leidenschaft für die schönen Künste und für die griechische Klassik formte die Residenzstadt München

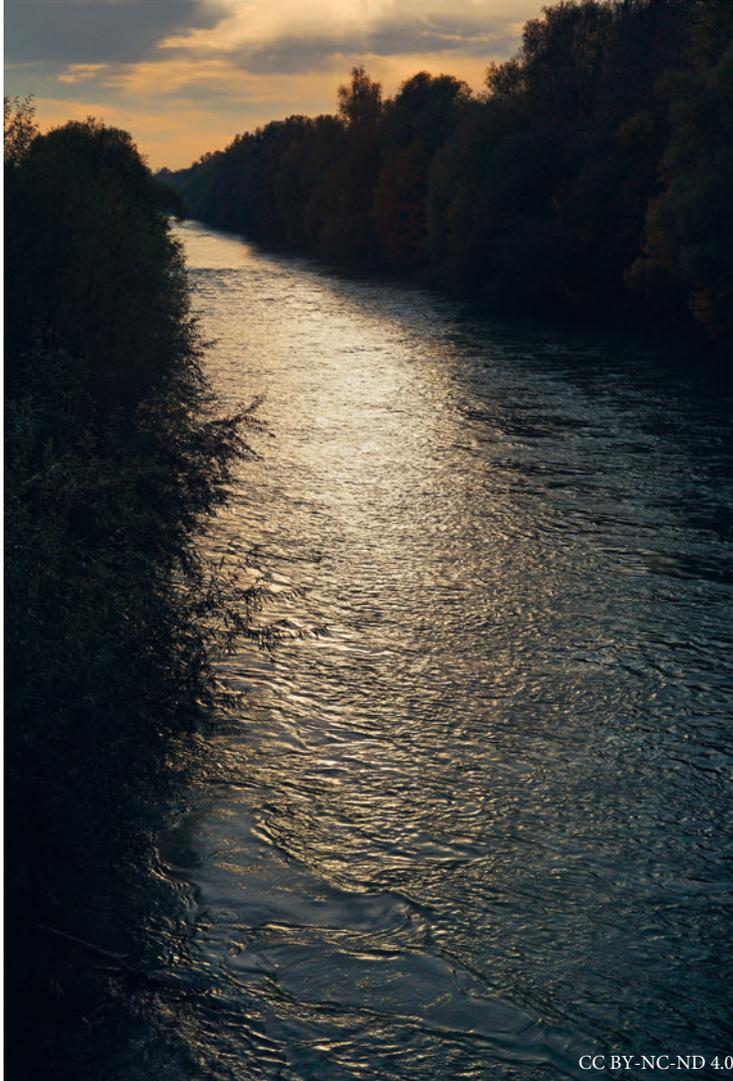


Abb. 1
Die Isar
(Foto: Volker
Derlath).¹⁰

¹⁰ Die Abbildungen zu diesem Beitrag stammen von dem renommierten Münchner Fotografen Volker Derlath, dem dafür ganz herzlicher Dank ausgesprochen sei.

auf eine Art und Weise, wie sie bis heute prägend ist.¹¹ Berühmt geworden ist sein Ausspruch, dass er nicht ruhen werde, „bis München aussieht wie Athen“.¹² Mit dem Architekten Leo von Klenze, aber auch mit anderen Baumeistern, sollte aus München also ein Isarathen werden, wobei die Isar dabei eine untergeordnete Rolle spielte. Das hatte vermutlich damit zu tun, dass sich die Isar als voralpiner Fluss durch einen hohen Schwankungspegel auszeichnete, der durch Schneeschmelze und Niederschläge bedingt war und entsprechende Hochwassergefahr mit sich brachte. Die Bedeutung der Isar schwankte zwischen dem wirtschaftlichen Nutzen und der Angst vor Überschwemmungen.¹³ Dementsprechend entwickelte sich München räumlich auch vom Fluss weg, „vom unwirtschaftlichen, überschwemmungsgefährdeten Ufer“ der „Isaria, der Reißenden“, wie es hieß.¹⁴ Erst mit den Eingemeindungen von Giesing, Au und Haidhausen ab 1854 floss die Isar sozusagen mitten durch die Stadt. Seit dieser Zeit begann auch die Verbauung und Regulierung im innerstädtischen Bereich. Wasserkraftwerke und Kaimauern zwängten den Fluss in ein Korsett. „Dieser Umbau führte aber auch dazu, dass der Fluss mit den steilen Uferböschungen und dem damit erschwerten Zugang zum Wasser aus dem Blick der Bürger geriet.“¹⁵

2.

*Statt daß von Schwabing bis nach Tölz
ein jedes Herz vor Rührung schmölz',
will trotz dem Wirtschaftswunderprahlen
kaum einer die zwei Mark bezahlen,
den Beitrag winzig, beinah kläglich
das Geld, fast für die Trambahn täglich.*

Eugen Roth¹⁶

Seit dem späten 19. Jahrhundert regte sich allerdings auch Kritik an den Verbauungen und Bauvorhaben an der Isar. Der Schriftsteller Michael Georg Conrad schrieb in den Jahren ab 1888 einen dreiteiligen Romanzyklus, in dem satirische Passagen vorkommen, die aus der Gegenwart stammen könnten. Ähnlich wie die Aktivisten des Goldgrundnetzwerkes, die sich mit satirischen Kommentaren und Vorhaben gegen den „Mietwahnsinn“ und die Spekulation im gegenwärtigen München wehren,¹⁷ kritisiert Conrad die Gegebenheiten zu seiner Zeit. So schwelgt einer seiner Spekulanten „in den kühnsten Zukunftsträumen: ‚Die

11 Vgl. Johannes Moser/Simone Egger, Vom Glück, eine schöne Stadt zu sein. Zur Ästhetik von Elbflorenz und Isarathen, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 106 (2010), S. 91–104, hier S. 98 f.

12 Till/Weidner, Typisch München (wie Anm. 9), S. 112.

13 Vgl. Julia Düchs, „Wann wird’s an der Isar wieder schön?“ Die Renaturierung der Isar in München. Über das Verständnis von Natur in der Großstadt (Münchner ethnographische Schriften, Bd. 16), München 2014, S. 14.

14 Vgl. ebd.

15 Ebd., S. 17.

16 Zit. nach Dorle Gribl, „Für das Isartal“. Chronik des Isartalvereins. München 2002, S. 100.

17 Vgl. Johannes Moser, Protest and Social Creativity: An Activist Network Furthers Debates on Problems of Urban Living Space, in: Narodna Umjetnost 55 (2018), H. 2, S. 165–177.

Isar ist der Geldstrom für das neue München. Wir müssen uns der Isar bemächtigen, das heißt: ihrer Wasserkräfte, ihrer Ufer und Inseln. Was für Baugründe, was für Villenviertel, was für pompöse Zukunftsstraßen! Nichts spricht deutlicher für die wirtschaftliche Beschränktheit der Altmünchener, als daß sie für ihre Stadt jahrhundertlang nichts aus der Isar zu machen wußten.“¹⁸ Aber Conrads Protagonisten sind nicht nur die mächtigen Kapitaleigner, sondern auch die Gegner des Baubooms, bei denen es heißt: „An unserer Isar wird eine Entscheidungsschlacht geschlagen: wer in München als der Stärkere die nächsten Generationen beherrscht – der Kunstsinne oder der Kapitalismus, Geist oder Geldsack.“¹⁹ Die Kritik der Verbauung der Isar fand aber nicht nur im Roman statt, vielmehr wurden in der Literatur lediglich virulente Debatten aufgegriffen. Insbesondere sorgte für Ärger, dass die Isar durch die Verbauung immer weniger zugänglich wurde.²⁰ Dementsprechend nahm auch die Bedeutung der Isar für das Münchner Stadtleben ab, was von verschiedenen Autoren beklagt wurde. 1937 hatte etwa der berühmte Schriftsteller Samuel Beckett neben anderen Städten München besucht und in einem Brief an den Poeten und späteren Direktor der irischen Nationalgalerie Thomas MacGreevy geschrieben: „Die Isar ist im Vergleich zum lyrischen Main in Würzburg und zur heroischen Donau in Regensburg [...] nur eine Pißrinne, und die Museumsinsel aus Stahlbeton macht's auch nicht besser.“²¹ An der mangelnden Bedeutung für die Münchner Bevölkerung änderte sich auch in den folgenden Jahrzehnten nichts. Der Journalist und Schriftsteller Johann Lachner²², der ab 1948 für das Feuilleton der Süddeutschen Zeitung publizierte und verschiedene Ehrungen erhielt, schrieb im Jahr 1961: „Es gibt Städte, die sind mit Flüssen verheiratet. [...] Nichts dergleichen ist im Verhältnis zwischen der Isar und München zu finden.“²³ Und noch 1981 heißt es in dem Buch „München und seine Isarbrücken“ des Architekten und Journalisten Christoph Hackelsberger, München stehe „ungeschickt mit dem Rücken zu seinem Fluß. Stadt vollzieht sich nur abseits des Flusses“.²⁴

Die vorhin skizzierten Kritikpunkte an der Verbauung der Isar führten aber auch sehr früh schon – nicht nur in der Literatur oder im Feuilleton – zu Gegenreaktionen, deren bedeutendste die Gründung des Isartalvereins – genauer: Verein zur Erhaltung landschaftlicher Schönheit der Umgebung Münchens, besonders des Isarthales – im Jahr 1902 war. Der Isartalverein kann als die vielleicht „erste Bürgerinitiative“ in München verstanden werden und setzte „sich den Schutz und die Pflege des Isartals zum Ziel“.²⁵

18 Zit. nach Bernhard Setzwein, *An den Ufern der Isar. Ein bayerischer Fluß und seine Geschichte*. München/Berlin 1993, S. 135.

19 Zit. nach ebd., S. 134.

20 Vgl. Daria Zamarlik, *Isarrausch(en). Naherholung in der Stadt*, in: Johannes Moser/Ursula Eymold (Hg.), *Mein München. Interventionen im Münchner Stadtmuseum*, München 2012, S. 62–71, hier S. 66.

21 Zit. nach Klaus Bäumler, *Stadt – Landschaft – Fluß. Von der „Herrlichkeit des Isarstroms“ in München*, in: Ralf Sartori (Hg.), *Die neue Isar. Renaturierung, kulturelle Öffnung und Ideen-Fluß. Geschichtliches wie Literarisches*, 2. Band, München 2011, S. 137–144, hier S. 137.

22 Dabei handelt es sich um ein Pseudonym des Hans Mollier, der in der NS-Zeit als Presse-Attaché in Italien beschäftigt sowie SA- und NSDAP-Mitglied war.

23 Zit. nach Bäumler, *Stadt – Landschaft – Fluß* (wie Anm. 21), S. 138.

24 Zit. nach Setzwein, *An den Ufern der Isar* (wie Anm. 18), S. 126.

25 Zamarlik, *Isarrausch(en)* (wie Anm. 20), S. 66.

Maßgeblicher Protagonist bei dieser Vereinsgründung war der bedeutende Architekt Gabriel von Seidl, der in München das Bayerische Nationalmuseum und das Deutsche Museum gebaut hat. Wie Friedemann Schmoll in seiner Geschichte des Naturschutzes im deutschen Kaiserreich geschrieben hat, befanden sich unter den Gründungsmitgliedern auch hohe Beamte und Regierungsmitglieder wie der damalige Innenminister Maximilian von Feilitzsch oder der erste Bürgermeister Wilhelm Ritter von Borscht. Neben Vertretern aus Kunst und Architektur wie Seidl, Franz von Lenbach oder Theodor Fischer gab es auch einen hohen Anteil an Unternehmern, Privatiers und Freiberuflern im Verein, der 1917 schon fast 1.700 Mitgliedschaften zählte.²⁶



Abb. 2
Flanieren an der Isar
(Foto: Volker Derlath).

Das Isartal sahen sie als einen „herrlichen Stadtgarten großartigsten Stils“,²⁷ der nicht nur gegen Bebauungen zu schützen, sondern dessen Uferareale auch für Spaziergänger freizuhalten seien. Der Isartalverein führte unter anderem Geldsammelaktionen durch, um Grundstücke an sensiblen Stellen an der Isar zu erwerben und damit weitere Bebauungen zu verhindern, wie das etwa in Grünwald gelungen ist.²⁸ In seinen Bemühungen zum Schutz der Isar suchte der Verein aber durchaus das Einvernehmen mit anderen Akteuren der Stadtentwicklung und wandte sich nicht von vornherein gegen jedes Bauvorhaben.²⁹ So wurde etwa der Widerstand gegen den Kanalbau in München aufgegeben, weil man nicht als technikfeindlich wahrgenommen werden wollte. Wo es dem Verein also nicht gelang, sich mit seinen Einwänden durchzusetzen, bemühte man sich „um eine landschaftsverträgliche Gestaltung“. So konnte bei dem genannten Vorhaben der Kanalisierung und eines Kraftwerkbaus im Süden der Stadt „eine geschwungene Kanalführung statt einer geraden Linie“ durchgesetzt werden.³⁰

26 Vgl. Friedemann Schmoll, Erinnerung an die Natur. Die Geschichte des Naturschutzes im deutschen Kaiserreich, Frankfurt a. M./New York 2004, S. 204.

27 Ebd., S. 203.

28 Vgl. Zamarlik, Isarrausch(en) (wie Anm. 20), S. 66.

29 Vgl. Gribl, „Für das Isartal“ (wie Anm. 16), S. 14.

30 Vgl. Düchs, „Wann wird's an der Isar wieder schön?“ (wie Anm. 13), S. 32.

„So lang die greane Isar durch d' Münchner Stadt no geht“

Der Verein ließ zudem auch selbst Verschönerungs- und Verbesserungsmaßnahmen durchführen, indem etwa Rastplätze eingerichtet oder Wege saniert wurden, weil manche Teile der Isar schon damals als Erholungsgebiet dienten. Damit wird, wie Julia Düchs schreibt, „das explizite Anliegen des Vereins deutlich, mittels gestalterischem Einsatz von Bepflanzung und der Anlage von Wegen den Blick auf ein Panorama zu schaffen“.³¹ Der Isartalverein feierte im Jahr 2002 sein hundertjähriges Bestehen und ist bis heute in allen oben genannten Bereichen aktiv. Zwar zeigt das Spottgedicht von Eugen Roth, der selbst Mitglied des Vereins war, aus dem Jahr 1963, dass sich der Verein deutlich mehr Mitglieder wünscht, aber die Jahresberichte zeigen umfangreiche Aktivitäten und zumindest auch ein Budget, mit dem sich etwas bewegen lässt.³²

3.

*Fünf Stunden lang tobten achtzig Mann auf
25 glitschigen Stämmen, tanzten in Badehose und klatschten
voll bekleidet in die Wellen, sangen, tranken, flirteten.*

Münchner Illustrierte³³

Wie bereits erwähnt, dienen Flüsse auch dem Transport von Gütern, Waren und Personen. Auf der Isar war dabei die Flößerei von besonderer Bedeutung. Der genaue Beginn der Flößerei ist nicht bekannt, aber es existieren Hinweise darauf, dass sie bis ins 8. Jahrhundert zurückreicht.³⁴ Vor allem die fehlende Straßeninfrastruktur machte den Fluss zum idealen Handelsweg. Im 15. Jahrhundert etwa wurde der venezianische Fernhandel über Mittenwald abgewickelt, weshalb der Warenverkehr auf der Isar florierte. Die Flößerei hatte für München dementsprechend eine große Bedeutung. Aus einer Ordnung aus dem Jahr 1644 geht hervor, dass alle einheimischen Produkte, die mit Flößen über München transportiert wurden, drei Tage lang in der Stadt zum Verkauf angeboten werden mussten, ehe sie weiter stromabwärts verbracht werden durften.³⁵ Es existieren auch genaue Auflistungen über die transportierten Güter und Waren. Aus dem ländlichen Oberbayern gelangten Agrarprodukte (Schmalz, Käse, Fisch usw.) und verschiedene Handwerksprodukte und Verbrauchsgüter (Papier, Decken, Schafwolle, Leinwand, Schuhe, Hausgeräte, Sensen, Handschuhe oder Draht) nach München und darüber hinaus. Der Fernhandel über Venedig und Tirol lieferte Roten Arrak, Gewürze, Olivenöl und Südfrüchte, ebenso aber Teppiche, Seide und Silber. Der Großteil der transportierten Güter bestand allerdings aus Holz und Steinwaren, wobei zu letzteren Kalkstein, Sandstein, Nagelfluh, Gips, Kreide

31 Ebd.

32 <http://www.isartalverein.de/> [Zugriff am 2.4.2019].

33 Zit. nach Gribl, „Für das Isartal“ (wie Anm. 16), S. 92.

34 Vgl. Doris Fuchsberger, Die Isarflößerei und ihr Ende, in: Ralf Sartori (Hg.), Die neue Isar. Renaturierung, kulturelle Öffnung und Ideen-Fluß, Geschichtliches wie Literarisches, 3. Band, München 2012, S. 143–145, hier S. 143.

35 Ebd.

und Marmor gehörten.³⁶ Die heutige Museumsinsel, auf der das Deutsche Museum steht, hieß früher Kohleinsel, weil hier Brennholz und Kohle angeliefert wurden.³⁷ Der Höhepunkt der Flößerei wurde im 18. und 19. Jahrhundert erreicht, wo bis zu 8.000 (18. Jh.) und 9.000 Flöße (19. Jh.) die Isar zwischen Tölz und München frequentierten.³⁸

Mit der Erfindung der Eisenbahn und des Automobils sowie mit der Verbesserung der Landverkehrswege ging auch die Flößerei zurück. Ein Übriges taten der Bau des Walchenseekraftwerks und des Sylvensteinstausees, die der Isar so viel Wasser entzogen, dass ein Flößereibetrieb südlich von Wolfratshausen nicht mehr möglich war. Das bedeutete das Ende vieler Flößereibetriebe. Diejenigen, die ihren Betrieb fortsetzen konnten, stiegen nach und nach auf Personenflößerei um, auch wenn es bis in die 1950er-Jahre noch Holztransporte auf der Isar gab, wie der Flößermeister Michael Angermeier berichtet, der

in der vierten Generation einen Flößereibetrieb innehat.³⁹ Die Personenflößerei war allerdings auch kein völlig neues Geschäftsmodell, denn mit dem sogenannten „Ordinari Floß“ gab es bereits seit 1623 einen regelmäßigen Personenverkehr auf der Isar.⁴⁰ Im Laufe des 20. Jahrhunderts findet dann ein völliger Umstieg auf die Vergnügungsflößerei statt. Ähnliches hat Andreas Martin auch für die Binnenschifffahrt auf der Elbe beobachtet, bei der touristische Aspekte zunehmend an Bedeutung gewannen.⁴¹ Die Veränderung reicht aber bis hinein in die Arbeitskultur, denn während in der Blütezeit der Flößerei Handwerker agierten, die das nötige Zubehör herstellten, müssen dies die übrig gebliebenen Betriebe mittlerweile selbst erledigen. So mutierten sie auch zu Experten für Werkzeug und Zubehör wie beispielsweise die Ruderschlaufen, die aus den Zweigen der Schneeballweide hergestellt werden, wie der Flößer Josef Seitner erzählte.⁴²



Abb. 3 Vergnügungsfloß auf der Isar
(Foto: Volker Derlath).

36 Ebd., S. 144.

37 Zamarlik, *Isarrausch(en)* (wie Anm. 20), S. 65.

38 Vgl. Fuchsberger, *Die Isarflößerei und ihr Ende* (wie Anm. 34), S. 144; Sabrina Schwenger, *Drei isarverwobene Biographien*, in: Sartori, *Die neue Isar*, Bd. 3 (wie Anm. 34), S. 84–91, hier S. 89.

39 Georg Jochum, „Wir brauchen schon Kraft, aber normal macht man das mehr mit dem Kopf!“, in: Ralf Sartori (Hg.), *Die neue Isar. Renaturierung, kulturelle Öffnung und Ideen-Fluß*, *Geschichtliches wie Literarisches*, 4. Band, München 2012, S. 68–71, hier S. 68.

40 Vgl. Till/Weidner, *Typisch München* (wie Anm. 9), S. 157.

41 Vgl. Martin, *Fluss(land)schaft als Lebensraum* (wie Anm. 3), S. 270.

42 Vgl. Schwenger, *Drei isarverwobene Biographien* (wie Anm. 38), S. 86 f.

Die Vergnügungsflößerei begann bereits an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. 1903 erschien ein im blumigen Stil verfasster Beitrag in den Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, in dem darüber berichtet wird: „Oft genug machen Künstler- und Gesangsvereine oder Studenten ‚feucht-fröhliche Fahrt‘ von Schäftlarn zurück nach der geliebten Musenstadt. Ein großes Fass voll edlen Gerstensaftes wird mitgenommen, um die trockenen Kehlen zu netzen. Die Musikanten spielen manche bekannte Weise und gar manch fröhliches Chorlied tönt über den eiligen Fluß hinüber ans grünende Land.“⁴³ Der richtige Boom der Vergnügungsflößerei setzte allerdings erst nach dem Zweiten Weltkrieg ein. Im Jahr 1950 waren bereits 35 von 60 Flößen für Vergnügungsfahrten unterwegs.⁴⁴ Der bereits erwähnte Flößermeister Josef Seitner fährt mittlerweile mit 320 Flößen nach München und sein Beruf hat sich nicht nur insofern gewandelt, als er nicht nur das handwerkliche Geschick benötigt, um die Flöße zu bauen, und das technische Geschick und die Kraft, um seine Flöße sicher durch die Isar zu manövrieren, dazu kommt auch der Umgang mit den Menschen auf den Flößen, was häufig ein gewisses Fingerspitzengefühl erfordert.⁴⁵ Auch der Floßbau hat sich durch die Vergnügungsflößerei geändert, braucht es doch für die sechsstündige Fahrt von Wolfratshausen nach München einen Aufbau auf der Floßtafel, der mit einigen Bierbänken und sogar einer Toilette ausgestattet ist, dazu kommen noch Bier, Brotzeit und eine Musikkapelle. Die Vergnügungsfahrten sind allerdings auch nicht ohne Kritik geblieben. Gerade der Isartalverein hat sich beispielsweise wiederholt gegen die damit verbundenen Alkohol- und Lärmexzesse ausgesprochen.⁴⁶

4.

*... Die liebe Isar
und der Urwald beim Flaucher
und der Grand Canyon hinter Grünwald
und die Isarfeste an der Isarlust ...
Dahin zog's mich,
wenn ich an Frühlingstagen zum
Physiksaalfenster hinausträumte ...*

Konstantin Wecker⁴⁷

Bereits in dem Abschnitt über den Isartalverein ist deutlich geworden, dass es viele Menschen in München gab, die bereits vor mehr als hundert Jahren die Isar auch als einen Naherholungsraum verstanden haben. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts wurde zum Beispiel

43 Zit. nach Gribl, „Für das Isartal“ (wie Anm. 16), S. 91.

44 Ebd.

45 Vgl. Jochum, „Wir brauchen schon Kraft...“ (wie Anm. 39), S. 68 f.

46 Vgl. Gribl, „Für das Isartal“ (wie Anm. 16), S. 132 f. Der wunderbare Kurzfilm „One River“ von Claudia Engelhardt im Stadtmuseum München zeigt übrigens einen Isarausschnitt, in dem die Isar dahinplätschert, bis sich langsam ein Vergnügungsfloss nähert, von dem zunächst nur Geräusche zu hören sind, die sich steigern, bis das Floss ins Bild kommt, und dann nach und nach wieder abklingen.

47 Zit. nach Sartori, Die neue Isar, Bd. 2 (wie Anm. 21), S. 151.

die frühere Kohleninsel für Freizeitaktivitäten der Münchner Bürger und Bürgerinnen genutzt. So wurde dort auch die Auer Dult abgehalten – ein Jahrmarkt, dessen Spezialität ein großer Geschirrmarkt ist. Ebenso fanden dort Volksfeste statt und es handelte sich um eine Badestelle. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde dann beschlossen, auf dieser Insel das „Deutsche Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaften und Technik“ zu errichten, das im Jahr 1925 eröffnet wurde.⁴⁸ Durch die bereits geschilderte Verbauung der Isar blieb ihre Nutzung für Freizeitaktivitäten allerdings lange Zeit eingeschränkt. Zwar gibt es durchaus individuelle Berichte wie etwa in dem Gedicht von Konstantin Wecker, die von einer Aneignung der Isar vornehmlich durch Jugendliche berichten. Es stimmt allerdings auch, was Julia Düchs schreibt, dass nämlich die südliche Isar und der Flaucher Anfang der 1960er-Jahre noch kein Naherholungsgebiet waren.⁴⁹ Viele Badebegeisterte und vor allem Anhänger der Freikörperkultur wichen daher in den Süden aus, wo die Pupplinger Au bei Wolfratshausen ein beliebter Badeplatz war. Dort wurden einem Bericht der Abendzeitung zufolge im Jahr 1970 um die 3.000 wilde Nudisten an einem Badetag gezählt.⁵⁰



Abb. 4
Jugendliche beim Chillen an der Isar
(Foto: Volker Derlath).

Mit der aufkommenden Ökologiebewegung und dem Wunsch, Städte lebenswerter zu gestalten, setzten auch in München Debatten ein, wie mit der Isar zu verfahren sei. Ab Mitte der 1980er-Jahre gelangten die ersten Anträge in den Stadtrat, die „eine Verbesserung im Sinne einer ökologisch wertvolleren und besser nutzbaren Isar“ forderten.⁵¹ Parallel dazu bildete sich die Isar-Allianz, in der sich 1993 verschiedene Vereine und Umweltverbände versammelten, um für die Renaturierung der Isar zu werben und dem Fluss wieder mehr Freiraum zu geben. Auch im Referat für Stadtplanung und

48 Vgl. Zamarlik, *Isarrausch(en)* (wie Anm. 20), S. 65.

49 Vgl. Düchs, „Wann wird’s an der Isar wieder schön?“ (wie Anm. 13), S. 15.

50 Vgl. Gribl, „Für das Isartal“ (wie Anm. 16), S. 117.

51 Vgl. Düchs, „Wann wird’s an der Isar wieder schön?“ (wie Anm. 13), S. 18.

„So lang die greane Isar durch d' Münchner Stadt no geht“

Bauordnung wurde dafür plädiert, „über landschaftsästhetische Funktionen hinaus die stadtökologischen Funktionen“ zu verbessern.⁵² 1995 wurde dann die Arbeitsgruppe „Isar-Plan“ ins Leben gerufen, die sich aus Vertretern des Freistaates Bayern und der Landeshauptstadt München zusammensetzte. Die einzelnen Debatten und Vorhaben können hier nicht ausgebreitet werden, das hat Julia Düchs in ihrer publizierten Magisterarbeit ausführlich dargestellt, aber es lässt sich sagen, dass Hochwasserschutz und naturnahe Gestaltung miteinander kombiniert werden konnten. Ohne hier auf die Debatten dazu eingehen zu können, was Renaturierung überhaupt bedeutet, lässt sich sagen, dass die Renaturierung der Isar ein großer Erfolg wurde. Sie gilt als *best practice*-Beispiel für solche Prozesse, weshalb Verantwortliche aus verschiedensten Teilen der Welt nach München kommen, um sich über dieses Projekt zu informieren. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass die Isar bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg in Stadtführern keine nennenswerte Erwähnung fand; „erst mit der Renaturierung nimmt sie auch hier eine zentrale Rolle ein, wird sogar zum Tipp für den Reisenden.“⁵³



Abb. 5
Kunstaktion gegen die Vermüllung der Isar
(Foto: Volker Derlath).

Die Erhöhung der Erholungs- und Erlebnisqualität wurde auf jeden Fall erreicht. Radwege und Spazierwege entlang der Isar wurden ebenso eingerichtet wie die Isar durch verschiedene Maßnahmen wieder Badewasserqualität erreichte. Die Isar ist durch die Maßnahmen wieder stärker ins Zentrum der Stadt gerückt. Radfahrer und Spaziergänger nutzen die Wege an der Isar für Ausflüge oder zur sportlichen Betätigung, vor allem aber hat sich in den wärmeren Monaten eine Bade-, Grill- und Partyzone entwickelt, die von tausenden, vor allem jungen Menschen genutzt wird. An den Sommertagen ziehen die Menschen in Gruppen mit Bierkästen, Lebensmitteln und (Einweg-)Grills an die Isar, um dort zu essen und zu feiern. Die Kehrseite dieses Erfolgs bilden dann die Müllberge, die

52 Ebd., S. 19.

53 Ebd., S. 14.

hinterlassen werden, ganz zu schweigen von den Scherben zerbrochener Flaschen, was für großen Unmut sorgt. Mit Initiativen wie „Deine Isar“⁵⁴ oder Kunstaktionen wird auf die Problematik hingewiesen und ein Problembewusstsein hervorgerufen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass sich auch die Kritik an den Nudisten in der Pupplinger Au nicht an deren Nacktheit entzündete, sondern an dem Müll, den sie hinterließen, den Lagerfeuern und dem Zertreten geschützter Pflanzen.⁵⁵ Mit Julia Düchs lässt sich jedenfalls sagen, dass „die Renaturierung München den Fluss ins Bewusstsein (zurück)gebracht“ hat. Er „wird nicht nur für die Bürger erlebbarer, sondern er könnte auch als Kapital verstanden werden.“⁵⁶ Zwar gibt es mittlerweile auch in München, wie in mittlerweile fast allen größeren Städten, einen Stadtstrand, der meist von den sogenannten „Urbanauten“ organisiert und dabei als Kulturstrand mit entsprechendem Angebot verstanden wird, den wirklichen Stadtstrand bilden allerdings die vielen Freiflächen an der Isar, die von der Münchner Bevölkerung rege in Anspruch genommen werden.

5.

*München ist a schöne Stadt
Die verschiedene Menschen hat -
Zum Beweise sende Dir
Zwei Originale hier -
Wurzensepp und Diefenbach
Diesen Zwei'n schaut alles nach.*⁵⁷

Die Isar ist und war nicht nur ein Fluss, der aus ökonomischen, ökologischen und rekreativen Gründen eine wichtige Rolle in München spielt, sie bietet auch Raum für (alternative) Gesellschaftsentwürfe. Es fanden und finden sich spezifische Typen und Charaktere, die an der Isar ihre Träume und Lebensweisen zu verwirklichen suchten und suchen; Sozialfiguren oder kulturelle Figuren, wie sie unter anderem von Moritz Ege und Jens Wietschorke bezeichnet wurden.⁵⁸ Diese Sozialfiguren haben, so argumentieren sie zu Recht, in letzter Zeit eine gewisse Konjunktur erfahren, sie seien „zum Ausgangspunkt von historischen oder gegenwartsorientierten Kulturanalysen“ worden.⁵⁹ Am Beispiel des Flaneurs und des Fremden zeigen sie, dass diese einer „verdichtete[n] Zeitdiagnose der modernen Stadt bzw. der Moderne“ dienen.⁶⁰ Eine solche Sozialfigur bildeten die Aussteiger und Lebensreformer an der Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert, die es in vielen Städten und Regionen

54 Vgl. Zamarlik, Isarrausch(en) (wie Anm. 20), S. 69.

55 Gribl, „Für das Isartal“ (wie Anm. 16), S. 117.

56 Düchs, „Wann wird's an der Isar wieder schön?“ (wie Anm. 13), S. 75.

57 Postkartenspruch, zit. nach Sylvia Rothe, „Lieber sterben, als meine Ideale verleugnen!“, Karl Wilhelm Diefenbach (1851–1913) an der Isar, in: Ralf Sartori, Die neue Isar, Bd. 4 (wie Anm. 39), S. 148–159, hier S. 148.

58 Moritz Ege/Jens Wietschorke, Figuren und Figurierungen in der empirischen Kulturanalyse. Methodologische Überlegungen am Beispiel der „Wiener Typen“ vom 18. bis zum 20. und des Berliner „Prolls“ im 21. Jahrhundert, in: LiThes. Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie 11 (Person – Figur – Rolle – Typ II. Kulturwissenschaftliche und kultursoziologische Zusammenhänge), Oktober 2014, S. 16–35.

59 Ebd., S. 16.

60 Ebd., S. 17.

„So lang die greane Isar durch d' Münchner Stadt no geht“

Europas gab. Eine der frühesten diesbezüglichen Figuren stellte im München des späten 19. Jahrhunderts der Maler Karl Wilhelm Diefenbach (1851–1913) dar. Diefenbach, der in München an der Kunstakademie Malerei studierte, hatte nach einer Typhuserkrankung sein Leben grundlegend verändert. Nachdem sich sein Gesundheitszustand verbessert hatte, wandte er sich ganz einer alternativen Lebensweise zu. Der Schriftsteller Michael Georg Conrad hat ihm in seinem Text „Der Einsiedler von Höllriegelskreuth“ ein Denkmal gesetzt und seine Lebensweise zu jener der Münchner Kunstszene ins Verhältnis gebracht: „Welch ein unzeitgemäßer Mensch! Stellen Sie sich vor: er lebt im Land des berühmtesten Bieres – und trinkt nur frisches Wasser; er lebt in der Stadt der saftigsten Braten und Kalbhaxen – und begnügt sich mit der schmalen Pflanzenkost des strengsten Vegetariers; er lebt in der Kunstmetropole, wo die vertracktesten Modebilder in den Straßen herumlaufen und die Künstler in ihrer Tracht sich der sterilsten und geschmacklosesten Schneiderphantasie unterwerfen, um vor dem herrschenden Philister- und Geckentum nicht aufzufallen – und er kleidet sich in ein schlichtes wollenes Kuttengewand wie ein Mönch.“⁶¹ Diefenbach gründete 1882 den Verein „Menschheit“, der den Menschen mit der Natur versöhnen sollte, wozu naturnahe Ernährung und Kleidung, Bewegung und Freikörperkultur sowie körperliche und geistige Arbeit zählten. Dafür wurde er im Volksmund als „Kohlrabiapostel“ verspottet.⁶²



Abb. 6
Nacktbader an der Isar
(Foto: Volker Derlath).

Im Jahr 1885 zog Diefenbach mit seiner Familie und einigen Anhängern in den Steinbruch Höllriegelskreuth an der Isar und gründete dort die Kommune „Humanitas“, die sich gegen die technisierte Welt wandte und für ein gewaltfreies und vegetarisches Leben eintrat.⁶³ Während er von Teilen der Öffentlichkeit abgelehnt wurde und immer wieder mit der Justiz in Konflikt geriet, würdigten die Vertreter der Münchner Moderne sein

61 Michael Georg Conrad, Der Einsiedler von Höllriegelskreuth, in: Walter Schmitz (Hg.), Die Münchner Moderne, Stuttgart 1990, S. 305–311, hier S. 310.

62 Vgl. Rothe, Karl Wilhelm Diefenbach (wie Anm. 57), S. 150.

63 Ebd., S. 151.

Schaffen. Neben dem bereits erwähnten Michael Georg Conrad zeigte sich auch Frank Wedekind beeindruckt von seinem Schaffen und die „Modernen Blätter“ würdigten 1891 seinen Gemäldezyklus „Das wiedergefundene Paradies“ als ein Gesamtkunstwerk, in dem sich Romantik, Realismus und ‚tendenziöser‘ Symbolismus verbanden.⁶⁴ Die Justiz verfolgte ihn hauptsächlich wegen seiner Praxis der Freikörperkultur und verurteilte ihn und seinen Schüler Hugo Höppener (bekannt unter seinem Künstlernamen Fidus) zu mehreren Wochen Haft. Diefenbach hatte stets mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, weshalb seine Pläne eines Freilufttheaters oder eines Heims für verlassene außereheliche Kinder platzten.⁶⁵ Die Beziehung zu Fidus zerbrach an Diefenbachs autoritärem Verhalten und 1890 musste er auch den Steinbruch an der Isar verlassen, der von einem Bauunternehmer gekauft wurde, weil er dort ein Elektrizitätswerk errichten wollte. Diefenbach verließ kurze Zeit später München und zog mit seiner Familie durch mehrere Länder, ehe er 1913 auf Capri starb.⁶⁶ Obwohl Diefenbach von verschiedenen Seiten verunglimpft wurde, war seine Kommune in Höllriegelskreuth zugleich ein beliebtes Ausflugsziel für Teile der Münchner Bevölkerung.⁶⁷

Ähnlich wie Diefenbach gibt es auch Jahrzehnte später Menschen, die – zumindest zeitweise – einen alternativen Lebensstil an der Isar verwirklichen. Einer der bekanntesten Vertreter war wohl der 2015 verstorbene Architekt Hans Rehm, der sich selbst als Isarindianer bezeichnete und seit 1976 vom Frühjahr bis in den Herbst in einem Tipi an der Isar lebte. Neben den notwendigen reproduktiven Tätigkeiten frönte er der Kunst des Bogenschießens und betrieb indianisches Kunsthandwerk. So fertigte er indianischen Schmuck und stellte Mokassins und Lederbekleidung her.⁶⁸ Diese Lederbekleidung wird auch von dem anderen berühmten Isarindianer getragen. Dabei handelt



Abb. 7
Stencil als ironischer
Wegweiser zur Isar
(Foto: Volker Derlath).

64 Schmitz, *Die Münchner Moderne* (wie Anm. 61), S. 307.

65 Rothe, *Karl Wilhelm Diefenbach* (wie Anm. 57), S. 152.

66 Vgl. ebd., S. 154 ff.

67 Vgl. Setzwein, *An den Ufern der Isar* (wie Anm. 18), S. 107.

68 Ralf Sartori, *Isarindianer Hans Rehm – ein weiteres Flußleben*, in: Ders., *Die neue Isar*, Bd. 3 (wie Anm. 34), S. 114–140.

es sich um den Musiker Willy Michl, der den Bavarian Blues erfunden und der Isar mit seinem Song „Isarflimmern“ eine Hymne beschert hat.⁶⁹

Insgesamt ist die Isar eine Anlaufstelle für ganz verschiedene Unternehmungen wie zum Beispiel auch esoterische Veranstaltungen. Dorle Gribl entdeckte etwa ein Seminar mit dem Titel „Sonnenkraft und Lebenskraft“, das für „Reinigung und Stärkung mit Ritualen zur Sonnenwende“ warb.⁷⁰ Eindrücklich werden hier die „schamanischen Erfahrungen in freier Natur“ beworben: „Wir werden uns fünf Tage und Nächte in der Natur zurückziehen, zu einem Retreat an die Isar mit ihren ursprünglichen Auwäldern und Flußufern. An besonderen Kraftplätzen, die wir täglich besuchen, werden wir unsere Verbindungen zu den vier Elementen neu beleben und in verschiedenen Sonnenritualen die Sonne in uns aufnehmen. Ihre Kraft wird uns erneuern und stärken. Wir schlafen im Freien am Isarstrand, unter Bäumen und Wetterplanen. Wir werden fasten und die dadurch frei werdende Energie in Verbindung mit der Sonne umwandeln für neueres und freieres Handeln verfügbar machen. [...] Wir schließen ab mit gemeinsamen Abfasten, einer besonderen am Isarstrand gekochten Mahlzeit.“⁷¹ Darüber hinaus wurden auch Vollmondwochenenden an der Isar unter dem Titel „Magie der Mondgöttinnen“ angeboten.

6.

Wasserrauschen und Menschengewühl

Fluss in der Stadt – ein Lebensgefühl.

Paulaner Spezi und Bierbauch mit Haar,

München ohne Isar – unbrauchbar.

Barbara Lersch⁷²

In diesem Beitrag konnte lediglich angedeutet werden, welche Möglichkeiten sich einer empirischen Kulturwissenschaft bieten, den Zusammenhang von Fluss und Stadt am Beispiel der Isar und München zu untersuchen.⁷³ Je tiefer man sich in die Materie einliest, je stärker man darüber nachdenkt, desto deutlicher werden die Desiderata, die es zu behandeln gälte. So mangelt es diesem Beitrag an den für unsere Disziplin so zentralen empirisch-ethnografischen Forschungen, die genaueren Aufschluss über Menschen und Praktiken geben würden, die sich in München die Isar auf vielfältige

69 Erwähnt sei hier noch, dass Quirin Amper Jr., der an der musikalischen Untermalung von „Dick und Doof“, „Bezaubernde Jeannie“ oder „Verliebt in eine Hexe“ mitgearbeitet hat, mit „Die Isar“ eine Suite in vier Sätzen komponiert hat. Vgl. <https://www.discogs.com/de/Quirin-Amper-Jr-Die-Isar/release/1599060> [Zugriff am 5.4.2019].

70 Vgl. Gribl, „Für das Isartal“ (wie Anm. 16), S. 121.

71 Ebd.

72 Barbara Lersch, Isarflimmern. Isarwimmern, <https://www.mucbook.de/isarflimmern-isarwimmern-gedicht-isarmetropole-paulaner-spezi-grillen-bier-sonnenbrand/> [Zugriff am 5.4.2019].

73 Das wäre im Übrigen eine lohnende Aufgabe für den Flussforscher Andreas Martin. Am Münchner Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie können wir dafür gerne einen Arbeitsplatz für einen Gastwissenschaftler zur Verfügung stellen.

Weise aneignen. Es ist noch nichts gesagt über die Isar als soziale Grenze, war doch die Stadt auf der linken Seite des Ufers den bürgerlichen Milieus vorbehalten, während das rechte Ufer historisch gesehen als Vorstadt bezeichnet werden kann, wo unter anderem die Produktionsstätten der Handwerker waren, die jene Güter herstellten, die am linken Isarufer benötigt wurden. Es wäre eine Überlegung wert, sich die Merkzeichen im Sinne von Kevin Lynch an der Isar genauer anzusehen.⁷⁴ Auf zahlreichen Isarfotos sind beispielsweise im Hintergrund die Türme des Heizkraftwerks Süd zu erkennen, die vielen Menschen in München als Orientierungspunkt dienen. Wir wissen noch zu wenig über die vielfältigen Nutzungsweisen (an) der Isar. Das reicht von den Obdachlosen unter der Reichenbachbrücke, die diesen Platz über viele Jahre belegt hatten und teilweise von Anrainern versorgt wurden, bis zu jenem Mann, der in den Sommermonaten in der Isar zur Arbeit schwimmt. Allein die Vielzahl von Hundebesitzern mit ihren Vierbeinern würde Anlass zu Human-Animal-Studies geben, wegen daraus resultierender Mensch-Tier-Begegnungen, ebenso aber auch zur Beobachtung des Konfliktverhaltens zwischen Menschen. Ebenso konflikträftig sind die Begegnungen zwischen Radfahrern und Spaziergängern, die immer wieder zu beobachten sind. Schließlich lohnten auch die Infrastrukturen an der Isar eine genauere Betrachtung. Dies alles muss allerdings weiteren Forschungen vorbehalten bleiben.

74 Vgl. Kevin Lynch, *Das Bild der Stadt*, Basel 2007 (1965), S. 96 ff.